Briegisches Wochenblatt.

2tes Stück.

Brieg, den 13. Januar 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Jesus, der Knabe.

Luc. 2, 41—52.

Joseph wallte Jahr für Jahr,
(Wie der Juden Sitte war)
Wenn die Zeit des Pascha kam,
Gen Jerusalem und nahm
Seine beiden Lieben mit.

Jesus ist zwölf Jahr, da tritt
Wieder ein das heil'ge Fest,
Und die Elternliebe läßt
Ihn auch diesmal nicht zu Haus.

Doch

Doch schon ist die Feier aus,
Und man rüstet sich zum Gehn.
Noch wird Jesus nicht gesehn;
Da fällt seinen Eltern ein:
„Bei den Freunden wird er seyn." —
Und sie wandern hoffend fort,
Suchen ihn von Ort zu Ort.

Ach! sie fragen bei Verwandten,
Forschen ängstlich von Bekannten;
Und ein Tag war schon vergangen,
Doch vergebens sucht ihr Blick;
Und sie treibt geheimes Bangen
Nach Jerusalem zurück.

Du mußt, o Herz, mit Jesu Christ
Recht fest und innig dich verbinden;
Wenn du von ihm gewichen bist,
Wirst du nur schwer ihn wiederfinden.

Und sie suchen, forschen, fragen;
Keiner weiß von ihm zu sagen.
Schon drei Tage sind entflohn —
Endlich finden sie den Sohn.

In dem Tempel sitzt der Knabe
Mitten unter Juda's Weisen

Spricht

Spricht und fragt mit seltner Gabe
Daß ihn alle wundernd preisen.
Und Maria sieht den Knaben;
Halb verwundert, halb erfreut
Redet sie den Liebling an:
„Sohn, ich und dein Vater haben
„Dich so lang gesucht bis heut;
„Warum hast du das gethan?“

Und er spricht: „was suchst du mich?
„Wo mein Vater ist, bin ich;
War dir dies noch nicht bewußt?“
Sie versteht das Wort zwar nicht,
Das der fromme Knabe spricht,
Doch bewahrt sie's in der Brust.

Und der Jesusknabe geht
Wieder mit gen Nazareth,
Dienet seinen Eltern gern,
Wächst an Weisheit vor dem Herrn,
Und er hat den Menschen allen
Und — was mehr ist — Gott gefallen.

Folge deinen Eltern, Kind!
Denke, was sie dir gethan
Von der frühsten Kindheit an,
Wie sie jetzt noch gütig sind.
Folge deinen Eltern, Kind;
Dann nur geht dir's wohl auf Erden,
Wirst geliebt von Allen werden.

Der polnische Uhlan und der preußische Jäger.

In dem Feldzuge von 1813 und 1814 zeichnete, bei den Gefechten in den Niederlanden, auf französischer Seite ein polnischer Uhlan sich aus. Man sah ihn überall, bald hier, bald dort, bei jedem Treffen immer als den Ersten. Mit besonderer Gewandtheit tummelte er seinen flüchtigen Schimmel, und stets unter fröhlichem Gesange schwang er mit Fertigkeit die Lanze. Bald saß er ab, und mit seinem Rosse am Zügel flankirte er zu Fuße gegen den andringenden Feind, oder setzte sich auf irgend einen Stein, ganz ruhig im Pistolenfeuer sein Frühstück oder Mittagbrod verzehrend. Bald flog er, bevor man es gewahrte, hier oder dort in die feindlichen Reihen, und maß die polnische Lanze mit den deutschen Klingen.

Bei den preußischen Avantgarden war er bald unter dem Namen: Der Schimmel-Reiter, bekannt geworden. An den Wachtfeuern erzählte man von ihm, und bei dem Anfange eines Gefechts hieß es: „Da ist der Schimmel-Reiter wieder!“ Er fehlte nie; sobald die ersten Schüsse fielen, war er da und trieb allerlei kühne Späße. Viele Tirailleur-Kugeln suchten ihn umsonst, und die gewandtesten Renner wurden vergebens um ihn ermüdet; er tummelte lachend seinen flüchtigen Schimmel durch die Feinde und schwang geübt die Lanze, wie immer, unter fröhlichem Gesang.

„Ka-

„Kamerad!" riefen ihm die preußischen Flankeurs zu: „was dienst Du länger in den Reihen einer fremden Nation, die, wie über uns, nur Unheil über Deine Brüder brachte? Weit hinter uns liegt schon Dein Vaterland! Die Adler der Allianz schweben über Deinen heimischen Fluren! — Komm zu uns!" — „Auf diese Weise will ich kommen!" rief er im gebrochenen Deutsch, indem er ein Pistol abfeuerte, daß die Kugel durch die preußischen Glieder zischte.

Nach den Gefechten bei Courtray zog sich das preußische Corps unter dem damaligen Obristen von Hobe, von der Uebermacht des Generals Maison gedrängt, unter hitzigem Arriergarden-Gefecht auf Audenarde zurück. — „En avant! — en avant!" riefen, im Gefühle ihres alten Waffenruhmes, die ermuthigten Franzosen. Die junge Garde, unterstützt von Veteranen, welche schon bei Austerlitz und Eylau fochten, griffen stürmend die scharf vertheidigten Punkte an. Wo man am schärfsten stritt, sah man vorauf den Schimmel-Reiter. — Da sprengte ein junger Jäger, Mattner mit Namen, aus den Reihen der preußischen Arrier-Garde, den Vordringenden entgegen. „Komm her, Uhlan!" rief er, „und miß an meinem Säbel Deine Lanze!" — Wie ein Pfeil schoß Jener, mit der eingelegten Lanze, auf ihn zu. Der Jäger parirte den Stoß und führte gleich darauf den Hieb; es deckte der Uhlan sich mit seiner Waffe. Sie tummelten Beide ihre Rosse, um sich den Vortheil ab zu gewinnen, und wiederholten

noch

noch einige Mal den Angriff, ohne sich bedeutend gegenseitig zu verwunden.

„Du bist ein braver Junge!“ rief endlich der Uhlan: „komm her, Du sollst aus meiner Flasche trinken!“ — „Ein Hundsfott, wer mit feiger Hinterlist sich naht!“ rief der Jäger, warf seinen Säbel in die Scheide und sprengte im Galopp auf den Uhlan zu, und dieser, der die Lanze schon an den Arm gehangen, kam eben so, mit der vorgehaltenen Flasche, ihm entgegen. — Sie reichten begrüßend sich die Hände, und der Pole trank dem Preußen zu. „Wackere Kerle seyd Ihr da, mit den weißen Kragen!“ sagte der Uhlan. — „Wir sind Pommern! Ihr werdet unsere Grenadiere kennen!“ entgegnete Mattner. — „Das will ich meinen! Und auch Euch, Ihr jungen grünen Teufelskerle, Euch Jäger sieht man überall!“ „Wie lange währt's, so wird man in Paris uns sehen. Ihr seyd nur heute uns zu stark; doch glaub' nur, weiter wie bis zu der nächsten Stadt werden wir nicht weichen!“ — „Dergleichen ziemt uns nicht zu sprechen, Kamerad! — Laß uns noch einmal trinken, dann kehre Jeder zu seiner Pflicht zurück!“ — „Hier bei der Flasche sind wir Freunde!“ sagte der Jäger, indem er trank. — „Brüder, die sich achten!“ fügte der Uhlan hinzu und nahm die Flasche. — „Jetzt mit den Waffen sind wir wieder Feinde!“ — „Bis in den Tod!“ — „Leb' wohl!“ — „Leb' wohl!“ hieß es von beiden Seiten. Noch reichten sie sich brüderlich die Hände und eine Sekunde darauf knallten zwei Pistolenschüsse gegen einander. Der

Jäger

Jäger schlug mit Hurrah-Ruf ein Rad mit seinem Säbel, und singend schwang der Uhlan die Lanze.

Die Preußen zogen sich indessen durch ein Defilee zurück. Vor der folgenden französischen Reiterei tummelte der rüstige Uhlan sein schnelles Schimmelthier, und fällte jetzt zum Angriff seine Lanze. — „Feuer!" commandirte da ein Offizier der preußischen Infanterie. Es rasselten dreißig Flintenschüsse aus einem Versteck auf die französische Avant-Garde und der brave Schimmel-Reiter stürzte. Er, sammt seinem treuen Rosse, fand hier, von Freund und Feind bedauert, eine Stunde von Audenarde, ein ehrenvolles Grab.

Nach einiger Zeit fiel auch bei Lille, in einem Vorposten-Gefecht der brave Mattner, unter den Pallasch-Hieben französischer Cuirassiere.

Heldenherzen sterben am schönsten auf dem Bette der Ehre! —

Gefahren der Wallfischfänger.

Capitain Scoresby erzählt in seiner Beschreibung der Polargegenden Folgendes:

Im Jahre 1809 traf ein Harpunirer des Schiffs Resolution einen jungen Wallfisch, den seine Mutter

ker säugte; wie diese sich von unsern Schaluppen umgeben sah, schloß sie ihr Junges in die Kreise ein, welche sie schwimmend mit so einer erstaunungswürdigen Schnelligkeit beschrieb, daß wir nicht vermögend waren, ihr zu folgen. Dennoch machten wir Jagd auf sie, und da ich selbst die Harpune führte, geboth ich, mit Rudern inne zu halten, weil ich glaubte, der Wallfisch werde jetzt wieder auf der Wasserfläche erscheinen. Plötzlich empfand die Schaluppe einen ungeheuern Schlag; funfzehn Geviertfuß wurden eingebrochen, das Wasser strömte herein und sie sank augenblicklich. Zum Glück war Hülfe in unsrer Nähe, andere Schaluppen nahmen uns auf, und wir hatten keinen andern Schaden davon, als einige Minuten im Wasser gesteckt zu haben.

Den 29. Mai 1807 harpunirte ein Offizier desselben Schiffes einen Wallfisch, der, nachdem er anfangs in eine große Tiefe niedergefahren war, auf die Wasserfläche kam und mit Flossen und Schwanz solchergestalt um sich schlug, daß sich ihm Niemand zu nahe wagte. Der Capitain verwies der Mannschaft ihre Schüchternheit und warf ihm eine zweite Harpune zu. Eine Schaluppe, welche der seinen nachruderte, kam dem wüthenden Ungeheuer zu nahe, sein Schwanz hob sich drohend über dem Haupt eines unsrer Matrosen, der nur eben sich retten konnte, indem er über Bord sprang; allein der Schlag des Schwanzes traf die Mitte der Schaluppe, wo dieser Mann gestanden hatte, und machte sie sogleich unbrauchbar; Kiel und Bord waren zertrümmert, alle

Breter

Breter zerspalten, zwei ausgenommen, obschon die Gewalt des Schlages durch einen Haufen abgetakelter Taue, den er zuerst traf, sehr geschwächt werden mußte.

Scoresby setzte hinzu: daß diese Zufälle sehr häufig seien und viele Menschen kosteten; ja er sagt, daß er während wenigen Jahren oft wahrnahm, wie die Wallfische gegen jede ihnen nahende Schaluppe eine regelmäßige Angriffslinie bildeten, und sie zertrümmerten; wobei mancher der darauf befindlichen Seeleute von ihnen getödtet ward, oder in den Wellen umkam. Rechnen wir nun hinzu, wie viele Wallfischfahrer, nach unsers Gewährmanns Bericht, mit Schiff und Mann bei dem Wallfischfang in den Eisschollen ihren Tod finden, so sollten wir bei allem Gewinn, den der Wallfisch unserm Wohlbehagen liefert, den Manen der Verunglückten einen sehnenden Wunsch nachsenden; ja wir könnten sogar die Leiden, welche sich unsern Schönen vermöge ihrer verdammlichen verticalen Rippen, Blanschets (le buse) genannt, die ihnen der Wallfisch liefert, zuziehn, für eine solche von dem Schicksal verordnete Sühne halten.

Mis-

Miscelle.

Die Bheels, ein indischer Völkerstamm, sind blutdürstige Leute, deren ganzes Leben dem Mord und Raube geweiht ist, und die sich wilde und unwirthbare Oerter, welche die Religion und Civilisirung der Braminen bis jetzt nicht hat erreichen können, zu ihren Schlupfwinkeln auserseh̃n. Sie sind in der Regel von kleiner Statur; einige von ihnen haben krause Haare und dicke Unterlippe, dazu eine sehr braune Gesichtsfarbe und männlichere Formen, als die Hindus. Ihre Gewohnheiten sind ungefähr dieselben mit denen der nomadischen Völkerschaften; überall aber, wo sich weite Wälder und unzugängliche, mit Waldung bewachsene Gebirge befinden, da schlagen Abtheilungen von Bheels ihren beständigen Wohnsitz auf, und verlassen ihre Verschanzungen einzig wieder, um sich entweder der Plünderung zu überlassen, oder sich als Hülfstruppen unter die Fahne dieses oder jenes indischen Häuptlings zu begeben, in der Absicht, die durch den Krieg angefangenen Verheerungen zu vollenden. Wenn eine indische Armee Bheels in ihre Reihen eintreten läßt, so ist dies das Zeichen eines Vertilgungskrieges. In diesem Falle muß eine der streitenden Parteien gänzlich zu Grunde gehn, und der Sieger legt seine Waffen nicht eher nieder, als bis auf Seite der Ueberwundenen kein lebendiges Wesen mehr vorhanden ist, und keine Wohnung mehr aufrecht steht. So weit erstreckt sich jedoch die Menschlichkeit jener indischen Häuptlinge, daß sie solche Werkzeuge des Mordens und der Zerstörung

störung nur dann gebrauchen, wenn sie eine große Beleidigung zu rächen haben. In solchen Fällen fangen sie damit an, den Feind von ihrem Vorhaben zu benachrichtigen und Genugthuung zu fordern. Die Drohung, die Bheels zu bewaffnen, will gerade so viel sagen, wie, wenn ein europäischer General droht, keine Gefangenen machen zu wollen, oder eine ganze Garnison über die Klinge springen zu lassen. Die Verrichtung der Bheels besteht darin, die Brunnen und Quellen zu vergiften, Dörfer in Brand zu stecken, Saaten und Heerden zu Grunde zu richten und die Einwohner zu morden. Sie richten größeres Unheil an, als eine ganze Armee, dringen durch die dichtesten Wälder und wandeln über ihnen allein bekannte Fußsteige, um des ihnen bestimmten Schlachtopfers habhaft zu werden. Kein Hinderniß ist ihnen zu groß, kein Entfernung zu weit, kein Wetter zu schlecht. Den tödtlichen Streich, welchen sie nicht augenblicklich versetzen können, wissen sie nach Jahren noch beizubringen. Ein Bheel ist im Stande, sein ganzes Leben der Erfüllung eines Rache-Projektes zu widmen, und wenn er nach unerhörten Anstrengungen nicht zum Ziele gelangen kann, so bringt er sich selbst um's Leben. Ein englischer Offizier, der einen dieser Raubmörder verwundet, und dadurch einen schon seit langem beschlossenen Mord gehindert hatte, wurde nun selbst zum Schlachtopfer ausersehn. Hinwieder traf man zu seiner Sicherheit alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln. Vor seiner Thüre stand Tag und Nacht eine Schildwache. Er bewohnte ein Haus, das an einem Flusse stand.

Nun

Nun legten die Bheels insgeheim und in großer Entfernung am entgegengesetzten Flußufer einen unterirdischen Gang an, durch welchen ein Mensch allein auf dem Bauche hindurchschlüpfen konnte. Schon hatte der Meuchelmörder angefangen, den Fußboden des Zimmers, in welchem der Engländer schlief, zu durchbrechen, als er entdeckt wurde. Ungeachtet in der Stadt, wo dieses vorfiel, nahe an zweitausend Mann Engländer in Garnison lagen, mußte der Offizier gleichwohl, seiner Sicherheit wegen, nach Bombay transportirt werden. Die Hindus haben sich gegen die Bheels einer Art von Tribut unterworfen, welchen diese als eine gesetzmäßige Abgabe ansehn. Ein Mann, der seinen Beitrag zu dem Tribute verweigert, oder mit der Bezahlung gezögert hatte, wurde eines Tages todt im Bette gefunden. Der Mörder hatte die Wachsamkeit zweier Schildwachen, die jener vor seiner Thüre hatte, zu hintergehen gewußt, und sein Schlachtopfer im voraus auf einen bestimmten Tag vorgeladen.

(Aus Seely's Reise nach dem Tempel von Ellora.)

Der Strom und der Bach.

Parabel.

Eine Mutter ging mit ihrer Tochter lustwandelnd über eine blühende Wiese, welche die kristallhellen Flu-

Fluthen eines kleinen Baches durchrieselten. In einiger Entfernung von ihnen rollte ein majestätischer Strom laut und geräuschvoll seine leuchtenden Wellen durch die Ebene.

„Sieh, Mutter, welch ein Unterschied! hob die Tochter an: wie stolz und prächtig rauscht jener Strom dort hinab; wie gering und unscheinbar fließt dagegen dieser unbedeutende Bach dahin."

„Meine Tochter, antwortete die Mutter: dieß möge dir ein Bild von dem Leben vieler Menschen seyn. Mancher Leben ist jenem Strome gleich, ihre Tage gleichen seinen Wellen, die unstät mit stolzem Tosen zu ihrem Ziele hinabrauschen. — Aber der Strom braus't auch oft verheerend durch die Gegend, die er durchfluthet, und wird das Schrecken und Verderben derer, die seinen Nutzen preisen.

„So auch oft Jene, deren Thaten weit umher genannt werden, während Andere, dem stillen Bache ähnlich, im geräuschlosen Wirken durch das Leben gehen, wie diese Fluthen nur segenreich den kleinen, grünen Raum befeuchten, den sie durchfließen."

„Dennoch entquillt Bach wie Strom den Tiefen der Erde, und einer wie der andere verliert sich in den weiten Ocean, wo ihre Spur nicht mehr zu finden ist."

„So haben die Menschen auch einen Ursprung und ein Ziel, so verschieden auch ihr Beruf auf Erden ist."

Die, ob vielleicht merkwürdigste? Ehe.

Im Jahr 1770 schloß zu Candebeck ein gewisser Grimorin eine Ehe, welche in jeder Hinsicht eine sehr merkwürdige, wenn auch nicht die merkwürdigste, genannt werden kann. Man könnte dieselbe eine Ehewoche nennen. — Er erhielt am Sonnabend Dispensation, seine Nichte zu heirathen. Die folgenden beiden Tage war feierliches Verlöbniß, darauf feierliches Aufgebot in der Kirche. Dienstag war Hochzeit. Mittwoch kam die junge Frau in die Wochen und das Kind wurde getauft. Tags darauf wurde die Frau krank und erhielt die letzte Oelung. Freitag starb sie und wurde Sonnabends begraben. Ihr Mann schrieb in sein Tagebuch: „Die merkwürdigste Woche meines Lebens." Ob es die süßeste oder sauerste war, haben weder die Erzähler, noch er selbst gesagt.

Zweisilbiges Räthsel.

Die Erste heißet uns verweilen;
Vom Zweiten siehet man bisweilen
Auf Bergen wohl noch alte Rudera;
Das Ganze Luthern als Gefang'nen sah.

Fr. Placht.

Auflösung der im 53ten Stück vorigen Jahrganges stehenden Charade:

Fliegen-Klappe.

Anzeigen.

Bekanntmachung die Tusch- und Farben-Kästchen für Kinder betreffend.

In den gewöhnlichen Tusch- und Farbekästchen für Kinder befinden sich einzelne Farben, welche nach sorgfältiger und wiederholter chemischer Prüfung theils Blei, theils Kupfer, theils Arsenik, theils auch ein heftiges Purgirmittel enthalten; Bestandtheile, die der Gesundheit der kleineren Kinder, welche die in dergleichen Farben getauchten Pinsel nicht selten in den Mund nehmen, oder mit Speichel auswaschen, sehr nachtheilig sind. Die Eltern, welche dergleichen mit schädlichen Farben gefüllte Kästchen den jüngern Kindern in die Hände geben und sie dabei ohne Aufsicht lassen, und die größeren Kinder gegen das in den Mund nehmen der Pinsel nicht gehörig warnen, werden auf die hieraus entstehende Gefahr aufmerksam gemacht.

Die Folgen des eben angeführten Gebahrens der Kinder äußern sich nicht immer sogleich, sondern es wird durch die öftere Wiederholung desselben der Grund zu langwierigen und schwer heilbaren Leiden, z. B. Unterleibs-Krankheiten, Zehrfiebern, Lähmungen u. a. gelegt.

A. I. IX. Dec. 256. Breslau den 24. Dec. 1825.
Königl. Preuß. Regierung.

Bekanntmachung.

Das hiesige Publikum, besonders aber mit eigenem Gespann reisende Personen und Fuhrleute, werden zur Vermeidung von Nachtheilen für sie auf die Beachtung der im 1ten diesjährigen Stück des Amtsblattes

tes enthaltenen Bekanntmachung der Hochlöbl. Königl. Regierung zu Breslau vom 23ten Decbr. 1825, hierdurch aufmerksam gemacht Brieg, den 7. Jan. 1826.
Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Das Melden aller Fremden bringen wir bei der darauf festgesetzten Strafe von Einem Rthlr. im Unterlassungsfalle, in Erinnerung. Brieg d. 7. Jan. 1826.
Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Aufforderung.

Am 15ten Januar 1826 wird der Candidat des Predigt-Amtes, Herr Baumert in den Stunden der Amts-Predigt eine Probe-Predigt in der Stadt-Pfarrkirche zum heiligen Nicolaus, und um eilf Uhr desselben Tages im Mädchen-Schulgebäude eine Catechisation abhalten. Alle und jede Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde fordern wir hiermit auf, gedachten Probeleistungen beizuwohnen.

Brieg, den 3ten Januar 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 2ten Januar 1826 ab das Zählgeld für verkaufte Ziegeln und zwar von solchen, die an hiesige Bürger verkauft werden

für tausend Mauerziegeln 3 sgr. 4 pf.
für dito Dachziegeln 6 sgr. 8 pf.

und von solchen, die an Nichtbürger verkauft werden,

für tausend Mauerziegeln 5 sgl.
für tausend Dachziegeln 15 sgr.

nicht mehr an den Ziegelmeister Beyer, sondern bei Berichtigung der Kaufgelder zugleich mit in die Ziegelei-Kasse bezahlt werden muß.

Brieg, den 30ten Decbr. 1825.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche hiesige Hausbesitzer werden hiedurch bei einer unerläßlichen Strafe von 10 sgr. für jeden Uebertretungsfall, angewiesen:

1) das Aufeisen der Rinnsteine während des strengen Frostes und bei eintretendem Thauwetter,
2) das Streuen mit Sand und Asche auf den glatten Stellen vor ihren Häusern, und endlich
3) das Herabwerfen des Schnees von den Dächern, nur unter der angeordneten Vorsicht: daß die Vorübergehenden darauf aufmerksam gemacht werden,

nicht außer Acht zu lassen.

Brieg, den 9ten Januar 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Die Benutzung des Hornwerkgrabens vor dem Oderthore, und des Röhrteiches und des Röhrgrabens vor dem Mollwitzer Thore zum Schlittschuhlaufen, ist bei dem eingetretenen starken Froste, und so lange solcher anhält, gefahrlos und polizeilich erlaubt; wogegen aber andere Orte, als namentlich der ehemalige Wallgraben, der Oderstrom, die tiefen Gewässer unter den Schreibendorfer Dammbrücken und auf der Aue wegen der vorhandenen vielen warmen Quellen mit Gefahr verbunden, und zum Schlittschuhlaufen hiermit, unter Androhung polizeilicher Bestrafung für die Uebertreter, verboten werden. Die Herren Lehrer der hiesigen Bildungs- und Schulanstalten, und insbesondere Eltern, Vormünder, Pflegebeauftragte und Lehrherrn werden durch Warnung und resp. Aufsicht auf die Jugend, ihrer Pflicht nachzukommen, hierdurch aufgefordert. Brieg, den 10ten Januar 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Danksagung.

Für den von dem Handelsmann Herrn Nathan Heymann zum Andenken der ehelichen Verbindung seiner Tochter für die Armenkasse eingesandten Betrag per drei Rthl. sagen wir unsern Dank.

Brieg, den 6ten Januar 1826.

Die Armen-Direction.

Auctions-Anzeige.

Dem Publiko wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf den 17ten Januar 1826 Vormittags um 9 Uhr in dem sogenannten Reimannschen auf dem hiesigen Schloßplatze belegenen Gebäude 86 Scheffel Malz nnd circa 12 Scheffel Wacholder öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden sollen; Kauflustige werden daher hiermit eingeladen.

Brieg, den 28ten December 1825.

Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit ganz ergebenst bekannt, daß ich jetzt vor dem Mollwitzer Thore in der Wirthschaft des Herrn Breiter wohne, und bitte um gütige Bestellungen neuer Arbeit, so wie aller Arten von Reparaturen von Gold- oder Silberarbeit, und verspreche eine prompte und billige Bedienung.

Speck, Goldarbeiter.

Zu verkaufen.

Die in der Neißer Thorvorstadt sehr angenehm gelegene ehemalige Major Müllersche Besitzung sub No. 63, bestehend aus einem massiven, in gutem Baustande befindlichen, sehr geräumigem Wohnhause, einem massiven Gärtnerhause, einem Kuh- und einem Pferdestall, wozu neun Morgen mit guten Obstbäumen und Spargelbeten versehenes Gartenland und funfzehn Morgen Acker gehören, ist entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Die nähern Verkaufs- und Verpachtungsbedingungen sind bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Bekanntmachung.

So eben empfing und offerirt zu den beigesetzten Preisen: Elb. Brücken, das Stück 2 sgr., marin. Lachs 18 sgr., geräuch. 24 sgr., in Scheiten zu 18½ sgr. pro Pfund, holländ. Heeringe, das Stück 2 sgr., br. Sardellen 7½ sgr., kleine fr. Capern 20 sgr., braunsch. Wurst 24 sgr., berliner 11½ sgr., holl. Käse 8 sgr das Pfund, pom. Gänsebrüste, das Stück 29 sgr, fließenden Caviar 40 sgr., gepreßten 21 sgr. das Pfund, gard. Citronen 1½ sgr., Aepfelsinen 2¾ sgr. das Stück, franz. Gurken 12 sgr., dal. Feigen 6 sgr., Knackmandeln 13½ sgr., sult. Rosinen ohne Körner 9 sgr. das Pfund, kremſ. Senft 13 sgl., westind. Rum 21 sgr., Jamaika 28 sgr, feinen Jam. Rum 32 sgr., das Preuß. Quart, die ¾ Quart Bout. Arac de Goa 40 sgr.

Carl Fr. Richter.

Bekanntmachung.

Mit feinem Berliner Räucherpulver so wie Eau'de Cologne von bester Qualität empfiehlt sich einem hochverehrten Publiko zu geneigter Abnahme

A. W. Schmotter.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß vom 13ten d. M. an täglich frische Pfannkuchen bei mir zu haben sind.

G. Welz sen., bürgerl. Bäckermeister.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich mit Verfertigung aller Damenarbeit sowohl neuer als auch mit Abändern beschäftige. Da ich in Breslau gelernt habe, so fühle ich mich fähig, jedem nach Belieben aufzuwarten. Ich bitte daher um geneigten Zuspruch mit der Versicherung der promtesten und billigsten Bedienung.

Johanna Klose,
wohnhaft in No. 378 auf der Burggasse.

Zu vermiethen

ist die am Eingange des Tuchhauses gelegene Tuchkammer No. 7 nebst allen dazu erforderlichen Utensilien, und steht dieselbe sogleich zur Uebernahme bereit. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Zu vermiethen.

Im Hause No. 85 nahe am Ringe an der zweiten Ecke auf der Mühlgasse ist im Mittelstock eine Stube, zwei Kammern, Kellergelaß und Holzstall zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen

und bald oder auf Ostern zu beziehen ist im Hause No. 55 am Markt eine Stube, Alkove und Zubehör und das Nähere hierüber bei dem daselbst wohnenden Lotterie-Einnehmer Herrn Huscher zu erfahren.

Zu vermiethen.

In No. 214 auf der Paulauer Gasse ist in einem Eckhause eine Treppe hoch eine Wohnung von sieben Stuben, einer Küche, einem Speisegemach, einem Keller, zwei Bodenkammern, einem Wäschtrockenboden, einem Stall auf drei Pferde (gewölbt,) einer Remise auf zwei Wagen, Heu- und Strohboden nebst Holzstall, überal licht und trocken auf Ostern d. J. zu beziehen. Dieselbe Wohnung kann auch auf Erfordern dergestalt getheilt werden, daß fünf Stuben, eine Küche, eine Keller, Bodenkammern, Wäschtrockenboden, Pferdestallung, Wagenremise, Heu- und Strohboden auch Holzstall, und wiederum zwei Stuben, eine Stubenkammer, eine Küche u. s. w. vermiethet werden können. Ueber weitere Erläuterungen und Bedingungen giebt der Eigenthümer Maurermeister Schifter bereitwillige Auskunft.